

Lana Gayl

HARD LINES

I von II



Die Stute



Leseprobe

Wichtige Hinweise

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lesen Sie sie nur, wenn Sie damit umgehen können. Der Altersempfehlung von mindestens 18 Jahren sollte dringend entsprochen werden.

Die Stute ist ein zweiteiliger Roman (Der vorliegende Band ist Teil I), in dem es nicht primär um Pferde geht. Wer einen Pferderoman erwartet, ist hier falsch und wäre schon nach den ersten Seiten moderat enttäuscht bis maximal entsetzt.

Bitte lesen Sie dieses Buch nicht, wenn Sie einen Pferderoman lesen möchten.

Wählen Sie dieses Buch, wenn Sie gerne spannende, männliche Sklavenerotik lesen, in der es hart zur Sache geht.

In diesem Sinne: Viel Vergnügen!

– Urheberrechtlich geschütztes Material –

Lana Gayl

HARD LINES

Die Stute

Teil I von II

Kapitel 1

»Leicht verdientes Geld, wenn ich es dir doch sage, Joshua!«, drängte Spark. »Ich fahre jetzt schon seit drei Jahren für den Club und keiner der Jungs, die ich da reingebracht habe, hat sich je beschwert. Ich sage dir, das ist genau das Richtige für dich.«

Als Chauffeur des *Domini equorum*, des exklusivsten und geheimnisumwittertsten Herrenclubs der Stadt, wenn nicht des gesamten Bundesstaates, wusste Spark über Dinge Bescheid, die normale Menschen gar nicht für möglich hielten. Das behauptete er zumindest andauernd. Jetzt nahm er mich zum ersten Mal mit in den Club, der auf dem Gelände eines ehemaligen Gestüts residierte.

Unsicher nagte ich an meiner Unterlippe. Spark hatte mir diesen Termin verschafft, bei dem ich meine Firma präsentieren durfte. Nur fanden derartige Termine gewöhnlich in Geschäftszentren oder Hotels statt. Und zwar am helllichten Tag, nicht mitten in der Nacht.

Zielsicher kutschte Spark die Limo einhändig über die finstere Straße und stupste mich mit dem Ellenbogen in die Seite. »Jetzt zieh nicht so ein besorgtes Gesicht. Die wollen dich! Ich habe denen so

viel von dir erzählt, dass sie es gar nicht abwarten können, dich zu sehen.«

Das war einer der Punkte, die mir Sorge bereiteten. »Was hast du denen denn erzählt?«

Sein Augenrollen zeigte mir, dass er gleich die Geduld verlieren würde. »Was für ein Talent du als Promoter bist, natürlich. Wie gut du dich – na ja – verkaufen kannst eben.«

Wenn das kein Grund war, misstrauisch zu werden. »Ich verkaufe nicht *mich*, Spark! Ich mache Produktwerbung.«

Er winkte ab. »Das ist praktisch das Gleiche. Wenn du *dich* gut verkaufst, dann kannst du alles verkaufen.«

»Aha«, machte ich. »Weißt du, es wäre nett gewesen, wen du mir verraten hättest, um welches Produkt es geht. So konnte ich nur raten. Das ist nicht eben hilfreich für eine gezielte Kampagne.«

Aufmunternd hieb er mir auf die Schulter. »Keine Sorge, du sollst ja nur deine Fähigkeiten präsentieren. Die Details erfährst du schon noch rechtzeitig. Aber ich bin neugierig. Was hast du vorbereitet?«

Ich leckte mir über die Lippen. »Wie gesagt, ich musste raten. Da der Club ein altes Gestüt ist, habe ich denen eine schicke Kampagne für Rennpferde gezaubert.«

Der Wagen wäre beinahe von der Straße gebrettert, weil Spark vor Lachen das Lenkrad verzog. »Oh, mein Gott! Großartig! Einfach großartig. Das ist verdammt nah dran.«

Mit klopfendem Herzen wartete ich ab, bis er den Wagen wieder sicher auf der Straße hatte. »Du weißt also, was die haben wollen. Warum hast du es mir nicht gesagt?«

Er wischte sich eine Lachträne aus dem Auge. »Wegen der Überraschung. Oh Mann, das wird ein Spaß.«

»Schön, dass du dich amüsterst«, maulte ich. »Ich finde das ganz und gar nicht komisch. Spark, ich weiß wirklich nicht, ob das hier das Richtige für mich ist. Ich arbeite gerne mit Profis, nicht mit schrulligen Spaßvögeln.«

Seine Laune sank ein paar Grad in den Keller. »Jetzt hab dich um Himmels willen nicht so! Bro, willst du Geld verdienen oder nicht? Ich rei mir hier für dich den ...«

Beschwichtigend hob ich die Hände. »Schon gut. Ich habe kein gutes Gefühl bei der Sache, aber ich werde keinen Rückzieher machen. Bleib locker.«

»Alter! Erschreck mich doch nicht so.« Es klang erleichtert. Erleichterter, als ich erwartet hatte. Immerhin wollte er *mir* einen Gefallen tun und nicht umgekehrt.

Aber Spark war ohnehin ein komischer Typ. Sehr entgegenkommend, aber auch ein bisschen unheimlich. So gute Freunde, dass wir uns gegenseitig den Arsch retteten, waren wir eigentlich gar nicht. Im Grunde kannten wir uns nur über Danny und seine Partys.

Spark quatschte dort mit jedem. Jetzt, wo ich darüber nachdachte, fiel mir auf, dass viele der Partygäste nicht wiederkamen. Aber gut – nicht jeder konnte mit Sparks direkter Art umgehen.

Allerdings hatte er mit einer Sache zu einhundert Prozent Recht: Ich brauchte Geld. Und zwar dringend.

Eine eigene Firma zu führen war toll und ich hatte auch fantastische Kunden. Nur leider nicht genug, um den horrenden Kredit zurückzuzahlen, denn ich aufgenommen hatte.

Ich war gut, aber auch noch relativ neu im Geschäft. Mir fehlten die richtigen Kontakte. Dank Spark würde sich das hoffentlich ändern.

Die Fahrt zum Club dauerte nicht lange. Ein Jammer. So exklusiv war ich noch nie zu einem Termin gerauscht. Allein für die Ledersitze dieser Karre hätte ich meine Seele verpfändet.

Wie sich herausstellte, war der Club selbst auch nicht ohne. Als wir das Gelände erreichten, hielten uns ein Stahltor und ein Wachmann auf. Spark und der Mann von der Security wechselten ein paar Worte und wir durften passieren.

Allein für den Weg vom Zaun zum Haus brauchte Spark, der zugegebenermaßen recht langsam fuhr, ganze zwei Minuten. In der Dunkelheit ließ sich kaum etwas erkennen. Nur ein Springbrunnen, der von allen Seiten angestrahlt wurde, stach heraus. Ein protziges

Teil. Fünf Pferde, die sich über fünf nackten, zusammengekauerten jungen Männern erhoben. Vermutlich ein bizarres Überbleibsel des ehemaligen Gestüts.

Kurz danach hielt Spark direkt vor der Treppe, die zur Eingangstür führte. Das Haus erinnerte an ein Schloss. Oder an ein englisches Herrenhaus, wie sie gerne in Filmen verwendet wurden.

Stauend folgte ich ihm die Treppe hinauf. Dort wurde schon die Tür für uns aufgehalten.

Ich tat mir ein wenig schwer damit, das Gebäude zu betreten. Dieser Bau überstieg das Niveau meiner üblichen Klientel bei Weitem. Aus dem Marmor, aus dem der Boden der Empfangshalle gefertigt war, hätte man eine kleine Stadt bauen können.

Einen Butler hatte der Club natürlich auch. Er stand vor mir und starrte mich mit unverhohlener Neugier an.

»Danke, Donovan«, unterbrach ihn Spark bei seinen Betrachtungen und schlüpfte demonstrativ aus der Jacke.

Pflichtschuldig nahm der Butler sie ihm ab. Mir allerdings nicht. Dafür leckte er sich nervös die Lippen. »Verzeihen Sie, Sir, aber warum – wie soll ich mich ausdrücken ...«

Spark rollte mit den Augen. »Jetzt stellen Sie sich nicht so an, mein Bester. Mein Freund Joshua ist noch nicht so versiert, was die Gebräuche des Clubs betrifft. Er wird die zeremonielle Kleidung später anlegen.«

Donovan räusperte sich und gestikulierte hilflos in meine Richtung. »Ja, Sir, darüber wurde ich informiert, Sir. Es ist nur so ... ich ging davon aus, dass er wenigstens ... wie soll ich das nur sagen ... in die Materie eingebunden sein würde.«

Spark lachte und klopfte ihm auf die Schulter. »Hübsch gesagt, mein Alter. Aber keine Angst, die Herren werden über seinen Aufzug gewiss nicht enttäuscht sein. Sie haben den Wunsch nach einem unentdeckten Talent geäußert und, voilà, hier ist es!« Er präsentierte mich, als wäre ich der Gewinn in einer Fernsehshow. »Quasi frisch von der Universität, genau wie bestellt.«

Donovan räusperte sich. »Gewiss, Sir. Nur – haben Sie auch wirklich alles dabei, was Sie benötigen?«

Spark legte seine Hand aufs Herz und hob mit der anderen die Sporttasche, die er mitgebracht hatte. Sie war deutlich größer als mein Aktenkoffer, in dem ich meine Unterlagen, ein paar Handouts und meinen handlichen Beamer für die Präsentation untergebracht hatte. »Ich bitte Sie, mein Bester«, schnarrte er. »Sie kennen mich doch. Selbstverständlich habe ich alles dabei.«

Donovan schien noch immer beunruhigt zu sein, hielt sich aber mit weiteren Kommentaren zurück und straffte seine Gestalt. »Nun, dann ist es ja gut. Die Herren erwarten Sie und ... *ihn* bereits.«

Das war ein so bizarres Gespräch, das es mir kalt den Rücken herunterlief. Als Donovan einladend auf

eine Tür zeigte und Spark ihm folgte, latschte ich neben meinem suspekten Kumpel her und zischte ihm zu: »Was soll denn das alles? Hält der mich für einen Neandertaler oder sowas? Ich trage einen nagelneuen Anzug. Der war verdammt teuer! Und wieso stellst du mich hier vor wie einen Kopfsalat? *Frisch von der Uni*«, äffte ich ihn nach.

Spark verdrehte wieder die Augen, legte mir eine Hand auf den Rücken und schob mich vorwärts. Ich hatte gar nicht gemerkt, dass ich vor lauter Ärger stehengeblieben war. »Keine Panik. Die Herren lieben ihre Zeremonien. Da sind sie wie die kleinen Kinder. Du wirst bald alles verstehen.«

Bisher verstand ich absolut gar nichts. Es wurde ein wenig besser, als Donovan, der uns einen ellenlangen Gang entlang führte, eine weitere Tür aufstieß und uns anwies, hindurchzutreten.

Ich folgte Spark in ein Kaminzimmer, allerdings ein sehr großes. Teurer Teppich, alte Möbel, Gemälde an den Wänden. Hier wollte jemand unbedingt mit seinem Reichtum protzen. Dazu passte auch der Zigarrenrauch, der in der Luft hing. Kubanisch?

Donovan führte uns regelrecht vor. Er präsentierte Spark und zeigte dann auf mich »... und seine *Begleitung*.«

Den Herren schien die Vorstellung zu gefallen. Sie schoben ihre Sessel herum, damit sie mich besser begutachten konnten. Fünf Sessel zählte ich, jeder bestückt mit einem fetten Kerl, bis auf den in der Mitte.

Der Mann im mittleren Sessel schien Wert auf eine gute Figur und einen gepflegten Bart zu legen, auch wenn er, hoffentlich in Ehren, ergraut war. Er klemmte seine Zigarre in den Mundwinkel, klatschte in die Hände und nahm sie wieder heraus. »Ausgezeichnet! Wenn er *wirklich* ein Wildfang ist. Du machst uns doch nichts vor, oder, Spark?«

Spark lachte. »Als ob ich nicht wüsste, wie das ausgehen würde.«

Ich lachte nicht, sondern knuffte ihn in die Seite. »*Wildfang?*«

Er schüttelte tadelnd den Kopf und flüsterte: »Er meint, dass sie ganz wild auf deine Präsentation sind.«

»Hat sich für mich nicht so angehört«, maulte ich. »Möchtest du mir die Knaben nicht vorstellen?«

»Scht«, machte er. »Nicht reden, die Herren sind sehr empfindlich.«

»Das bin ich auch«, knurrte ich und drehte mich zur Tür um. »Durch die Tür und dann links, da geht es zurück, richtig? Mach dir keine Mühe, ich finde allein raus.«

Er lachte wieder, obwohl ich fand, dass es recht gezwungen klang. Dann zischte er in mein Ohr. »Die zahlen dir ein Vermögen und du machst einen Aufstand wegen der Marotten von ein paar alten Männern?«

Ich sah mich nach ihnen um. Fünf Augenpaare hingen an uns, als wären wir eine Liveübertragung vom *Super bowl*. Ich seufzte. »Verrate mir wenigstens, was die von mir erwarten.«

Er winkte ab. »Absolut nichts, wozu du nicht imstande wärest. Entspann dich einfach. Ich werde dir schon sagen, was du tun sollst. Das ist kein Problem, vertrau mir einfach.«

Ich biss mir auf die Unterlippe. Wenn diese Typen mir wirklich das zahlten, was Spark mir versprochen hatte, dann wäre der verdammte Kredit Geschichte und ich hätte für dieses Jahr ausgesorgt. Also atmete ich tief durch und ließ mich von Spark näher zu dem bizarren Halbkreis schieben, direkt in die Mitte vor das Kaminfeuer. Sie starrten uns immer noch an. Oder besser gesagt: Sie starrten *mich* an. *Nur* mich. Und nicht auf die angenehme Art.

Spark verbeugte sich leicht vor dem Kerl in der Mitte. »Wünschen Sie wie immer zuvor die Reinigung?«

Der Kerl schnaubte. »Kriegst du das hin?«

Sparks Zögern gefiel mir nicht. »Selbstverständlich«, versprach er schließlich.

»Ha, bei einem Wilden? Wie willst du das anstellen?«, plärrte der Dicke von Rechts. Ein Glatzkopf wie er im Buche stand.

»Da, schon wieder! Eben hat er mich einen *Wilden* genannt!«, zischte ich Spark zu, erntete dafür aber lediglich ein beruhigendes Schulterklopfen.

Sein stetes Lächeln ließ ihn noch verdächtiger erscheinen als gewöhnlich. »Vertrauen Sie mir. Ich werde alles regeln. Auf *meine* Art, aber zu Ihrer vollsten Zufriedenheit, natürlich.«

Der Zigarrenkerl kicherte. »Natürlich. Aber ich bin ungeduldig. Was hältst du davon, wenn du uns eine kleine Kostprobe gönnst? Zum Warmwerden?«

Der Vorschlag entlockte Spark ein Schmunzeln. Dann wandte er sich an mich, als wäre ihm eben noch etwas Wichtiges eingefallen. »Hey, Joshua, Donovan hat vergessen, dir die Jacke abzunehmen. Dir muss schrecklich heiß sein, hier am Feuer. Gib her, ich nehme sie dir ab.«

Das tut er bestimmt nur, um sich vor der Kostprobe zu drücken, dachte ich und zog die Jacke aus, gespannt, was er anstellen würde, um den Wunsch von dem Zigarrenfreund zu erfüllen.

Er nahm die Jacke, hängte sie über seinen Arm und ging vor mir auf die Knie.

Stauend sah ich, dass er sich an meinen Schnürsenkeln zu schaffen machte.

»Die Schuhe auch. Hier tragen alle Pantoffeln, wegen dem Parkett.«

Ehe ich richtig begriff, was er tat, hatte er mir aus den Schuhen geholfen und kam wieder hoch. »Sehr schön«, flüsterte er und lockerte meine Krawatte.

Das ging mir nun doch etwas zu weit. Ich hielt seine Hand fest.

Er seufzte. »Tut mir leid, aber die mögen es hier nicht so steif. Je besser du in ihr Bild passt, desto lockerer sitzen die Brieftaschen.«

Widerwillig ließ ich zu, dass er mir die Krawatte abnahm, die obersten Hemdknöpfe öffnete – mehr, als

noch schicklich gewesen wäre – und mir die Haare ein wenig versturbbelte. Am Ende betrachtete er mich kritisch und nickte dann. »Na also, schon viel besser.«

Er brachte meine Kleidung samt Aktenkoffer zu einem Stuhl, der rechts neben dem Kamin stand, und legte sie achtlos darauf ab.

Die Menge applaudierte.

Ich stand sprachlos vor dem Kamin und starrte die Kerle an.

Sie griffen zu ihren Gläsern und prosteten Spark zu.

Was zur Hölle ging hier nur vor? Was hatte Spark getan, um sich diesen Zuspruch zu verdienen?

Der in der Mitte sog an seiner Zigarre, nahm sie dann wieder in die Hand und blies eine Rauchwolke. »Ich sehe schon, wir werden einen sehr unterhaltsamen Abend verleben. Also bitte, die Reinigung. Wir sehen uns danach im Speisezimmer.«

Am liebsten hätte ich Spark sein dummes Grinsen aus dem Gesicht gedroschen. »Was ist denn nun mit der Präsentation?«

Er schob mich sanft vor sich her und griff nach seiner Reisetasche. »Ich sagte ja, die Herren sind etwas eigen. Für die Präsentation müssen wir dich noch ein bisschen herrichten.«

Wie ein hirnloser Vollidiot latschte ich neben ihm her. »Herrichten?«

Er winkte ab. »Ritueller Kram. Sie sind sehr penibel, was Hygiene betrifft.«

»Das bin ich auch. Was denkst du denn? Dass ich in einer Mülltonne hause?«

Dieses Bild zauberte ihm ein Grinsen ins Gesicht. »Nein, aber diese Jungs sind ein bisschen krasser drauf. Sie glauben fest an das Konzept äußerer und innerer Reinheit.«

Ich blieb stehen. »Was laberst du denn da für einen ...«

»Der Wachraum steht bereit, unterbrach mich Donovan.«

Spark freute sich und gab mir einen Schubs. »Wunderbar, dann mal los!«

Kapitel 2

Der Waschraum.

Diese Bezeichnung war deutlich untertrieben. Es war ein weiträumiger Saal, in dem es eine abgetrennte Kabine gab, die wahrscheinlich das Klo beherbergte. Irritierenderweise gab es aber auch eine geräumige Duschkabine, die mit ihren vier Duschköpfen für mehr als nur eine Person gedacht zu sein schien und die nur durch einen durchsichtigen Spritzschutz vom Rest des Badezimmers getrennt war.

Noch merkwürdiger als die Dusche fand ich allerdings den Spiegel. Er war riesig und hing nicht wie üblich über dem Waschbecken, sondern rahmte den oberen Teil davon sogar ein. Dasselbe galt für das Pissoir daneben. Alles in allem war dieser Raum noch gruseliger als die Kerle selbst – und das wollte etwas heißen.

Spark hatte seine Tasche abgestellt und war dabei, sich auszuziehen.

Ich benutzte zwar nach einer Trainingsrunde im Gym ungeniert die Gemeinschaftsdusche, aber das hier wurde mir zu komisch.

»Ich warte draußen«, schlug ich vor.

»Alter!«, beschwerte er sich. »Bist du fünf, oder was? Jetzt hab dich nicht so. Ich werde dir schon nichts

abgucken. Du hast nichts, was ich nicht schon gesehen hätte. Außerdem werde ich dir ein bisschen helfen müssen, also stell dich nicht so an.«

Meine spöttische Verneigung nahm er stirnrunzelnd zur Kenntnis.

Ich imitierte das snobistische Gehabe der Sesselfurzer und hob mein Kinn. »Ich denke, ich werde mir erlauben, mich *doch* komisch zu haben. Du kannst mir ja aufschreiben, worauf ich achten soll, wenn es unbedingt sein muss.«

Er starrte mich an und zog seine Krawatte wieder fest. »Okay. Ich sehe schon, das funktioniert nicht.« Auch die Schuhe zog er wieder an, ruppiger als nötig.

Ich schluckte. Geistig hatte ich mit dem Geld schon meine Schulden bezahlt. »Wie meinst du das?«

Er atmete ein, blähte die Nasenflügel und stand mir mit halb angezogenem Schuh gegenüber. »Glaubst du, ich tue das alles hier zum Spaß? Den Abend hätte ich auch anders verbringen können. Mit meiner Freundin zum Beispiel. Ich gebe hier alles, um dir einen Gefallen zu tun, und du sabotierst mich wo du nur kannst!«

Das Wort *Freundin* blieb bei mir hängen. Irgendwie machte das alles weniger unangenehm. Wenn ich in mich hineinhorchte, dann hatte ich immer ein klein wenig befürchtet, Spark wäre schwul und hätte es auf mich abgesehen. Die *Freundin* änderte alles. Anscheinend wollte er mir wirklich nur helfen. Verständlich, dass er sauer war.

Ich dachte an meine eigene Freundin Camilla und entspannte mich ein wenig. Wen der Deal klappte, würde ich sie in das beste Restaurant der Stadt ausführen. Letztendlich verdankte ich ihr das Geschäft, weil sie mich zu Dannys Party geschleppt und mit Spark bekanntgemacht hatte. Sie würde sich bestimmt gar nicht mehr einkriegen vor Freude, wenn sie hörte, wie gut alles lief.

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf atmete ich tief durch und zog mein Hemd aus. »Also gut. Wenn es sein muss, dann muss es eben sein. Aber wir bringen es schnell hinter uns, ja?«

Er maulte immer noch, rupfte sich aber die Klamotten wieder herunter.

Für einen winzigen Moment hatte ich das Gefühl, er würde dem Spiegel zuzwinkern. Aber vielleicht hatte ich mich auch geirrt. Und selbst, wenn nicht – Spark hätte mit seiner athletischen Figur und dieser Gigolo-Frisur jederzeit als Model arbeiten können. Da blieb wohl ein gewisses Maß an Eitelkeit nicht aus.

»Am besten, du gehst vorher noch mal aufs Klo«, schlug er vor.

Der Vorschlag erschien mir ungewöhnlich, aber schlecht war er nicht. Vor lauter Aufregung spürte ich schon eine ganze Weile einen unangenehmen Druck auf der Blase.

Während ich mich erleichterte, stellte Spark die Duschen an. Alle vier gleichzeitig. Sie waren in einem

Viereck angeordnet, sodass das Wasser nun aus allen Richtungen auf ihn niederprasselte.

Der Spiegel vor meiner Nase beschlug unter den aufsteigenden Dampfschwaden, aber ein ausgefuchstes Belüftungssystem sorgte schnell dafür, dass die Sicht wieder klar wurde. Ich weiß noch, dass ich dachte, wie anachronistisch sich das anfühlte – Hightech in diesem vorsintflutlichen Märchenschloss.

Als ich fertig war, schlüpfte ich zu ihm in die Kabine. Eng wurde es zwar nicht gerade, aber ich achtete trotzdem darauf, ihm nicht zu nahe zu kommen.

»Hier«, meinte er und reichte mir eine Dose Duschschaum.

Mit dem Einschäumen und Abduschen hatte ich es ziemlich eilig, aber als ich nach dem Handtuch griff, das hinter dem Spritzschutz hing, fasste Spark mich am Arm. »Warte, du machst es nicht richtig.«

»Ach ja?«

Er leckte sich über die Lippen. Sein Blick flipperte durch den Raum, als wisse er nicht, wo er hinsehen sollte. »Okay. Hör zu. Ich habe dir doch gesagt, dass unsere Kunden sehr ... speziell sind. Franklin – der, mit dem wir gesprochen haben, der in der Mitte – kann es förmlich riechen, wenn ihn jemand anlügt.«

Ich zuckte die Schultern. »Ja und? Ich lüge doch niemanden an.«

So verlegen wie jetzt hatte ich ihn noch nie gesehen. Er scharrte sogar mit den Füßen auf dem Bodenmosaik

und schuf damit interessante Muster im abfließenden Wasser. »Schon, aber wenn du jetzt einfach so da raus spazierst und Franklin mich fragt, ob du die – nun ja, die Reinigung ordentlich nach Vorschrift durchgeführt hast, dann müsste ich ihn anlügen, verstehst du?«

Ich erinnerte mich daran, dass er vorhin noch gesagt hatte, er müsse mir bei etwas helfen. »Kein Stück«, log ich.

Er atmete tief durch. »Okay. Ich frage jetzt zum letzten Mal: Willst du das durchziehen, oder nicht? Denn wenn du bei jeder Kleinigkeit einen Rückzieher machst, dann wird mir das zu anstrengend.«

Ich *wollte* einen Rückzieher machen. Aber ich *brauchte* diesen verdammten Auftrag. »Und wie soll das ablaufen?«, murrte ich.

Er schüttelte den Kopf. »So nicht, Freundchen! Ich will jetzt ein klares *Ja* oder *Nein* von dir hören. Vorher passiert gar nichts.«

Dass er mich derart unter Druck setzte, noch dazu nackt unter der Dusche, ging mir gehörig gegen den Strich. »Wie könnte ich? Ich habe ja keine Ahnung, was du von mir willst! Und das du gleich Bescheid weißt: So was wie Anfassen ist nicht!«

Wieder atmete er tief durch und angelte nun selbst nach dem Handtuch. »Das war dann wohl ein *Nein*.«

»Was?«

»Schon okay, ich verstehe das. Es ärgert mich nur, dass wir schon so viel Zeit in die Präsentation investiert

haben. Aber du hast Recht, ich hätte es dir früher sagen müssen. Tut mir leid. Ich dachte nur, wenn du erstmal hier bist und du kapiert, wie riesig dieser Auftrag ist, dann ist dir die Kleinigkeit hier völlig egal. Sorry, hab mich geirrt.«

»Kleinigkeit?«, fauchte ich. »Eine Fummelei unter der Dusche ist für dich eine Kleinigkeit?«

»Hier gehts doch nicht ums Fummeln«, fuhr er mich an. »Hier geht es um die Vorbereitung zu einem Ritual. Eines, das den Auftraggebern nun mal sehr wichtig ist. Und ich bin eine zu ehrliche Haut, um sie zu betrügen. Ich kann das nicht. Also Schluss jetzt. Komm einfach da raus, trockne dich ab und zieh dich an. Ich fahr dich nach Hause.«

Ich blieb stehen und verschränkte trotzig die Arme. »Ein Ritual unter der Dusche, ja?«

Er seufzte. »Früher haben das junge Frauen in der Badewanne gemacht. Das hier ist die moderne Version.«

»Und du denkst, wenn ich das mache, dann bekomme ich den Auftrag?«

»Das kann ich dir inzwischen sogar garantieren. Ich kenne Franklin. In dem kann ich lesen wie in einem Buch. Er ist ganz scharf darauf, mit dir zu arbeiten.«

Auch ich musste jetzt sehr tief durchatmen. »Also gut. Nehmen wir an, ich sage *ja*, was müsste ich tun?«

Er zuckte die Schultern. »Eigentlich gar nichts. Du müsstest nur ruhig stehen bleiben, die Augen zumachen

und mich machen lassen. Und nur keine Angst, ich bin auch ganz vorsichtig.«

Dieses Mal atmete ich so tief ein, dass mir beinahe schwindlig wurde. »Okay. Wir machen es.«

Drohend hob er den Zeigefinger. »Aber verarsch mich nicht! Wenn du dabei rumzickst, bin ich ruckzuck weg und du kannst sehen, wo du bleibst.«

Ich schluckte. Keine schöne Aussicht. Das Schlösschen lag mitten im Nirgendwo. Hier gab es nicht mal Handyempfang. Ich wäre auf das Wohlwollen meiner Gastgeber angewiesen und darauf wollte ich nicht setzen.

Ich räusperte mich. »Okay. Kein Rumzicken.«

»Versprochen?«, murrte er.

Ich nickte. »Versprochen.«

Er wirkte immer noch skeptisch, trat aber wieder in die Dusche. »Also gut. Dann dreh dich um, Gesicht zur Wand und Hände nach oben. Die sind sonst im Weg.«

Schockiert schnappte ich nach Luft. »Das hört sich nicht nach Ritual an, sondern nach Knast!«

Er hielt eine Hand an sein Ohr. »Habe ich da gerade etwas gehört?«

Frustriert schloss ich die Augen, drehte mich zur Wand und stemmte mich dagegen.

»Schon viel besser«, lobte er. »Und jetzt – einfach nur stillhalten.«

Ich hielt still, als er mir die Haare einschäumte. Ich hielt still, als er mir die Brust einschäumte, biss dabei

aber die Zähne zusammen. Ich hielt nicht mehr still, als er sich nach Süden vorarbeitete. »Alter!«, schnauzte ich und zuckte unter ihm weg.

Spark hielt die Hände vom Körper weg und schnaufte. »Ist ein weiter Weg zu Fuß nach Hause.«

Verdammt! Was hatte ich mir nur dabei gedacht, als ich *ja* sagte?

Spark verteilte noch mehr von dem Schaum. Er arbeitete sich sehr gründlich durch das Nest von Haaren, das sich in meinem Schritt ausbreitete. Überaus gründlich. Das betraf nicht nur die Haare.

Ich stöhnte auf. »Verflucht, Spark! Ich wette, du kannst dich inzwischen in meinen Eiern spiegeln, lass die endlich in Ruhe!«

»Scht«, machte er. »Wir sind fast fertig.«

Waren wir anscheinend nicht. Er bearbeitete zwar nicht mehr meine Eier, dafür aber meinen Schaft, der sich viel mehr über die Behandlung freute, als ich. Er sprang Sparks erstaunlich kundigen Händen regelrecht entgegen.

»Sorry«, stöhnte ich. »Kann nichts dagegen machen.«

Seine Stimme klang sanft wie die einer Amme. »Schon in Ordnung. Das ist okay. Mach dir keine Sorgen. Genieße es einfach. Sieh es als kleinen Bonus zum Geldregen.«

In dem Moment, in dem er das Wort *Geldregen* aussprach, war ich ihm komplett ausgeliefert. Ich wand

mich in seinem Griff, bis mich ein wohliger Schauer durchschüttelte und unter peinlichem Platschen einen Fleck an der Wand produzierte. »Oh Gott«, winselte ich.

»Na, siehst du? Und da machst du so einen Aufstand. Aber bleib bitte stehen, wir sind noch nicht ganz fertig.«

Schockiert starrte ich ihn an. »Zur Hölle, was soll ...«

»Scht«, machte er wieder. »Bleib einfach ruhig stehen und entspann dich.«

»Entsp ...« Plötzlich wusste ich genau, warum er das gesagt hatte. Weil ich nämlich an meinem Hinterausgang einen unnatürlichen Druck verspürte. Ich vergaß, dass ich stillhalten sollte, und sprang zur Seite. »Gottverfluchte Scheiße, was ...«

Er betrachtete den Schlauch in seiner Hand. Das Ding endete in einer sonderbaren Vorrichtung mit vielen kleinen Löchern. »Die Formulierung ist treffender, als du denkst. Die Herren glauben nämlich fest daran, dass in allem, was – sagen wir, in allem, was in Kürze den Körper verlassen wird, das Böse wohnt. Grob zusammengefasst. Folglich ...«

»Vergiss es!«, zischte ich. »Für kein Geld der Welt lasse ich mir von dir einen Schlauch in den Hintern schieben!«

Er schmunzelte verlegen. »Manche Leute bezahlen dafür. Und hatten wir nicht abgemacht, dass du nicht rumzickst?«

Ich fuhr mir mit den Händen durch die Haare.
»Keine Zicken. Klar. Aber das da? Also das, das,
das ... damit ... also das geht einfach gar nicht!«

Jetzt klang er schon gar nicht mehr so mitfühlend.
»Was *gar nicht geht*, ist, dass du mich schon wieder
hängen lässt! Herrgottnochmal, Joshua, wir sind in fünf
Minuten damit durch. Kannst du bitte nicht so eine
Pussy sein und die auch noch durchstehen?«

Pussy tat weh. Ich war keine Pussy. Ich hatte aber
durchaus meinen Stolz.

Und Schulden, nörgelte diese fiese, kleine Stimme in
mir. *Schluck deinen Stolz noch fünf Minuten runter und du
musst dich nie wieder fragen, ob du die Miete zahlen kannst.*

Gutes Argument, gab ich zu und stellte mich wieder
an die Wand.

Spark atmete auf. »Gut so. Und jetzt entspann dich.
Es tut nicht weh. Ich hab das auch schon gemacht.
Eigentlich ist es sogar ganz angenehm.«

Angenehm? Wohl kaum, dachte ich. »Halt einfach
das Maul, in Ordnung?«

Er hielt das Maul, aber leider auch den Schlauch.

Natürlich schaffte ich es nicht, mich zu entspannen.
Eine Intimspülung von einem Kerl verpasst zu
bekommen, den du kaum kennst und der komische
Sachen mit dir anstellt, noch dazu in einem Haus voller
reicher, bekloppter Säcke – Entspannung stelle ich mir
anders vor. Aber irgendwie bekam Spark es hin. Drei
Mal sogar. »Muss sein«, erklärte er.

Ich ließ es einfach geschehen in dem Wissen, dass das alles gleich vorbei sein würde. Ich würde meinen Vortrag vor diesen Irren halten, ließ mir danach eine Unterschrift unter den Vertrag geben und würde schneller hier weg sein, als der Buttler *Tschüss* sagen konnte.

* * * Ende der Leseprobe * * *

Empfehlungen

HARD LINES – Catwalk

(Fortsetzungsroman)

Cato, genannt Cat, träumt von einer Beziehung mit seinem Mitbewohner Matt. Aber so sehr er ihn auch verehrt, Matt ist hetero und Cat hütet sich davor, ihre Freundschaft aufs Spiel zu setzen, indem er ihm seine Liebe gesteht.

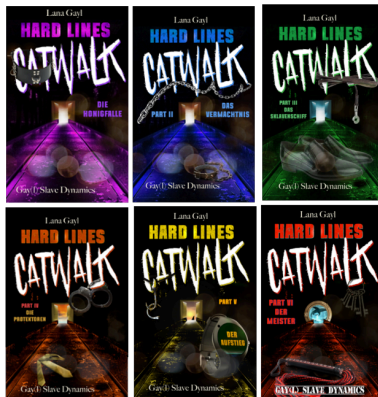
Um sich abzulenken, stürzt Cat sich in eine Affäre mit dem zuckersüßen Honeymoon. Doch schon am nächsten Tag bereut er, sich auf ihn eingelassen zu haben, als der ihm ein kompromittierendes Foto der letzten Nacht präsentiert.

Cat will nicht riskieren, dass das Foto seinen Weg in die Öffentlichkeit findet. Zähneknirschend gibt er Honeymoons Drängen nach und begleitet ihn zu einem Casting, ohne zu ahnen, das er längst im Netz eines skrupellosen Menschenhändlerringes zappelt, dessen teuflische Praktiken selbst seine schlimmsten Alpträume in den Schatten stellen.

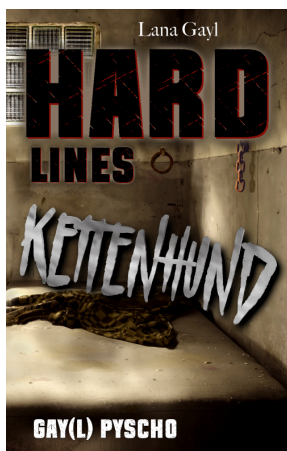
Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

Hier erhalten Sie die Bücher auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>



HARD LINES – Kettenhund



Immobilienmakler Malcom erwacht angekettet in einem schmutzigen Büro. Von seinen Entführern lernt er auf die harte Tour, was Gehorsam bedeutet, als die Gangster ihn brutal für sadistische Sexspiele missbrauchen.

In seinem Elend erkennt Malcom nur einen Hoffnungsschimmer: Cody! Der junge Mann, der unter den Entführern lebt, wird zum Fixpunkt seiner Existenz. Um ihn zu retten, würde er alles aufgeben – sogar sein Leben.

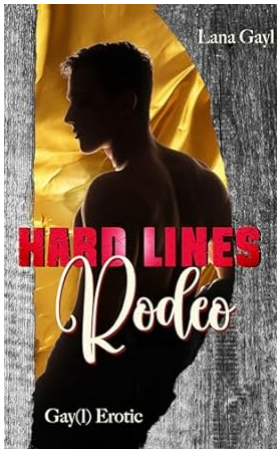
Stories der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Psycho von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/hard-lines-kettenhund/>
ASIN: B0BYFYZNNB

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>**

HARD LINES – Rodeo



Billys Lustgefühle treiben ihn nachts in dunkle Gassen. Krankenhäuser sind ihm daher nicht fremd. Auch Polizisten kennt er zu Genüge. Einer von ihnen, Sergeant Sam Nolan, unterbreitet Billy ein verlockendes Angebot. Er will ihn auf eine Party mitnehmen, die ganz nach seinem Geschmack sei.

Von dem Risiko, sich einem wildfremden Kerl auszuliefern, lässt Billy sich nicht abschrecken. Er liebt die Gefahr. Aber mit einer Bedrohung wie Officer Hunter hätten weder er noch Sam je gerechnet.

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Psycho von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/hard-lines-rodeo/>
ASIN: B0D3N1B36D

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/4heUnJK>**

MIENAI – Der Sammler



Jedes Gefängnis hat ein Schlupfloch.

Das weiß der Chicagoer Cop Thomas Monroe nur zu gut. Deshalb ist er nicht allzu beunruhigt, als er eines Nachts überfallen, unter Drogen gesetzt und entführt wird. Monroe, der sich selbst gerne als sturen Bullen bezeichnet, wird von seinen Entführern gezwungen, zwischen Unterwerfung und Folter zu wählen. Als er erkennt, dass alle, die ihm nahe stehen, einen hohen Preis für seine Unbeugsamkeit bezahlen müssen, beginnt für ihn ein Ringen um Liebe, Freiheit und Identität.

Gay Crime von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/mienai-der-sammler/>
ASIN: B09RTMJFQL

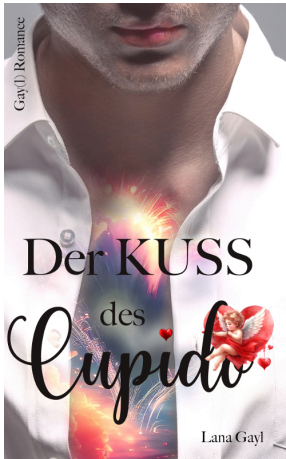
Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/49I1NBW>

Die Serie MIENAI im Überblick

- Band 1 MIENAI – Der Sammler
- Band 2 MIENAI – Der Commander
- Band 3 MIENAI – Der Doktor
- Band 4 MIENAI - Oyabun
- Demnächst: Band 5 MIENAI - KIM



Der Kuss des Cupido: Gay(l) Erotic Romance



Anti-Sportskanone Beau wagt sich in das Baseball-Team des Colleges, um seinem Schwarm Taylor nahe zu sein. Beau weiß, er sollte Taylors kompromisslose Dominanz und seine rüden Manieren abstoßend finden – und doch sind es genau diese Eigenschaften, die seine Leidenschaft erblühen lassen. Unpassenderweise auch in der Gemeinschaftsdusche, was den beiden eine stürmische Zukunft beschert.

Der Kuss des Cupido ist eine Geschichte voller tabuloser Hingabe, gewürzt mit einer Prise Voyeurismus und dargeboten von Henry, einem passionierten Verehrer des Liebesgottes Cupido. Oder ist Henry mehr als nur ein Verehrer?

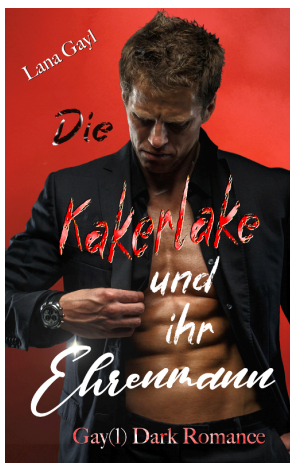
***kinky Gay(l) Erotic von Lana Gayl
aus der Reihe: Lana Shots***

<https://lana-gayl.de/der-kuss-des-cupido/>
ASIN: B0CVM4Y3FD

**Auch als Hörbuch erhältlich, gelesen von
Lio Ortega**

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/494NgiZ>**

Die Kakerlake und ihr Ehrenmann: Gay(l) Dark Romance



Bruce weiß, dass er nie zum Charmebolzen des Jahres gewählt wird. Aber er führt eine Organisation im heruntergekommensten Viertel Chicagos und kann es sich nicht leisten, zimperlich zu sein.

Polizeikontrollen sind für Bruce lediglich eine Kostenfrage, bis Max seinen Club betritt. Neugierig, aufdringlich, unbestechlich, aber die Augen von dem Kerl strahlen in dem schönsten Blau, das Bruce je gesehen hat. Jackpot, denkt er, als ausgerechnet dieser Wunderknabe mit einer Bitte zu ihm kommt, die er ihm nur zu gerne erfüllt. Vorausgesetzt, er ist bereit, den Preis dafür zu zahlen.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/die-kakerlake-und-ihr-ehrenmann/>
ASIN: B0CZB13HSZ

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3VFrLkS>**

Impressum

HARD LINES – Die Stute Leseprobe

Deutsche Erstausgabe 2025

Texte : © 2025 Copyright by Lana Gayl
Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht durch: Regine Schwartz
Im Rodeland 10a
13403 Berlin

Korrekturat: M.D. Schoppenhorst

Umschlagmotiv: © Copyright by Regine Schwartz

Bildquellen/Lizenzen:

Horse Depositphotos_669502428_vect 0Z_1061.png

Concrete creativfabrika.de Cracked old concrete wall with a large hole in the middle, 3D rendering (1).jpg

Guy Depositphotos_122198898_XL.png

Old Master creativfabrika.de 8) 418x Old Master Background 2

Beige Tones (1).jpeg